

PREDIGT zum Begräbnis von Pfarrer Herbert Kassebacher

„Nackt kam ich hervor aus dem Schoß meiner Mutter; nackt kehre ich dahin zurück. Der HERR hat gegeben, der HERR hat genommen; gelobt sei der Name des HERRN.“ (Hiob 1,21)

Liebe Geschwister im Glauben!

Am Allerseelentag, dem 2. November 1948, hat Herbert als Erstgeborener seiner Eltern Aloisia und Johann in Lienz das Licht dieser Welt erblickt. Zusammen mit seinen weiteren Geschwistern, sieben an der Zahl, wuchs er in Abfaltersbach auf. Doch schon mit 10 Jahren kam er nach Innsbruck und besuchte dort das Akademische Gymnasium, wo er maturierte. Im Religionsunterricht hat uns Herbert einmal erzählt, dass seine Berufswünsche Priester, Lehrer oder Arzt waren. Die Wahl ist auf den Priesterberuf gefallen und nach dem Theologiestudium wurde Herbert am 23. Mai 1974 von Bischof Paulus Rusch in der Wiltener Stiftskirche zum Priester geweiht. Es folgten vier Kooperatorenjahre in Telfs und fünf in Schwaz, in denen Herbert vor allem auch in der Jugendarbeit eingesetzt war. Dann sollte Herbert selbst eine Pfarre übernehmen. Die vakanten Pfarren hatte er sicher durchstudiert und auf dem Weg zu Bischof Reinhold Stecher, so hat er es einmal erzählt, hat er ein Gespräch eines Mitbruders mitgehört, in dem von Ehrwald die Rede war. Er dachte sich: Ehrwald ist also schon vergeben – „guat gangen“. Denn das Außerfern stand wohl nicht unbedingt auf seiner Wunschliste. Als er dann Bischof Stecher gegenüberstand, eröffnete ihm dieser, dass er Pfarrer von ... Ehrwald werden sollte. Nach einem Durchschnaufen fand sich Pfarrer Herbert wohl mit der neuen Situation ab und beim Verlassen des Raumes, schon unter der Tür, meinte Bischof Stecher: „Eines hab' ich noch vergessen: Biberwier ist auch dabei.“ So feierte Pfarrer Herbert Kassebacher am 3. September 1983 seinen Einstand als Pfarrer von Ehrwald und Biberwier und wurde vom damaligen Dekan Ernst Pohler in sein Amt eingeführt. Der damalige Ehrwalder Bürgermeister Thomas Schennach sprach in seinem Willkommensgruß: *„Lassen Sie mich im Namen der Dorfgemeinschaft ein herzliches Grüß Gott sagen! Es wird für Sie neben all der Belastung auch eine schöne Aufgabe sein. Unser Ort steht mit seiner Bevölkerung und seinen Organisationen hinter dem Pfarrer und hat für seine berechtigten Wünsche immer ein offenes Ohr. Ich wünsche mir für die Bevölkerung, für Jung und Alt, dass mit Ihnen ein Seelsorger sein wird, der sich ihrer Probleme annehmen wird und unserer Pfarrgemeinde ein guter Hirte sein möge!“* So wurde Ehrwald im Laufe der 37 Jahre seine zweite und lieb gewonnene Heimat, in der er bis zum Lebensende bleiben wollte. Nach 10 Jahren wurde aus dem Pfarrprovisor Kassebacher „Pfarrer Kassebacher“, und damit hatte es auch ein Bischof schwer, Herbert durch Versetzung aus Ehrwald und Biberwier wegzubekommen. Dreimal sollte dies nämlich geschehen, was für Herbert jedoch ein „No Go“ war, und so hat es später schließlich nur mehr von Innsbruck aus geheißen: *„Herbert, bleibst eh bitte in Ehrwald und versorgst die beiden Pfarren.“*

2020 hat uns nicht nur das Corona-Virus vor existenzielle Fragen gestellt, auch Herbert ist durch die Diagnose Darmkrebs in eine Situation gekommen, in der es um Leben und Tod ging. Im Bewusstsein, dass diese Erkrankung durchaus tödlich ausgehen konnte, *„hat Herbert in Würde und Gottovertrauen seine schwere Krankheit und sein Leiden bis zum Ende getragen“*, wie es du, lieber Dekan Franz, treffend formuliert hast. So hat sein irdischer Lebens- und dann auch Leidensweg am frühen Nachmittag des 11. Oktobers sein Ende gefunden, indem Herbert hier im Ehrwalder Widum, seinem Daheim, friedlich entschlafen ist, so wie er es sich gewünscht hatte.

„Ihr seid das Salz der Erde.“ – (Mt 5,13) Wer Pfarrer Herbert kannte, wusste, dass die Fortsetzung seines Tischgebets lautete: *„Wo isch des Salz“*, wenn der Salzstreuer nicht zum Essen parat auf dem Tisch stand. So mancher Tischgenosse war verwundert bis verstört wegen der salzigen Essgewohnheiten von Herbert, und so manche Ministrantenlagerköchin runzelte verdutzt die Stirn, wenn der Kaiserschmarrn auf dem Teller erst gesalzen und dann mit Zucker überhäuft wurde. Sein – wohlgemerkt etwas ungesundes – Essverhalten, was das Salz betrifft, hat Herbert in der Verkündigung und Seelsorge so nicht umgesetzt. Hier hat er immer auf das richtige Maß an Salz geachtet: ein Maß, welches das Glaubensleben nie versalzen hatte, aber auch nie schal sein ließ. Seine Predigten waren höchstens gesalzen, wenn es um die kirchliche Obrigkeit ging, etwa in Rom, die starre und verkrustete Institution Kirche, oder wenn er das Gefühl hatte, dass das verhasste Kirchenrecht oder *„die Moral“* über das Evangelium Jesu Christi gestellt wurden, das er als einzig wahre Grundlage unseres Christ-Seins sah. Mit den Predigttexten setzte sich Herbert intensiv auseinander. Und: Herberts Predigten hatten gerade die richtige Ehrwalder- und Biberwierer-Länge. Jeder andere Prediger in unserer Pfarre, auch der Diakon, können mit Herberts *„Predigtkürzen“* nicht mithalten. Er hat es verstanden, was es heißt: In der Kürze liegt die Würze. Trotz der Kürze und Schlichtheit seiner Worte hatten diese Tiefgang. Abgesehen davon hing die Dauer einer heiligen Messe früher ohnehin auch davon ab, wie lange es der Pfarrer ohne Nikotin aushielt. Was den weißen Rauch anbelangt, hätte Herbert die Römer im Vatikan Einiges lehren können: Bei wie vielen kirchlichen Besprechungen rund um pfarrliche Aktivitäten, Kirchen- und Kapellenrenovierungen oder Lagerbesprechungen ging tatsächlich weißer Rauch auf, weil man wieder etwas erreicht, geplant oder eine Einigung erzielt hatte. Erst gesundheitliche Probleme Ende der 90er-Jahre machten Pfarrers *„Hobby“* (Anm. seine Zigarettenmarke) ein jähes Ende.

„Ihr seid das Licht der Welt.“ – (Mt 5,-14) Herbert hat seine Schäfchen in der Kirche nicht im Dunkeln sitzen lassen, wo es ihm wichtig war, eine moderne und hellstrahlende LED-Beleuchtung anbringen zu lassen. In der Verkündigung und Seelsorge waren es wiederum nicht die großen Flutlichter, die durch ihn zum Einsatz kamen, kein Heiligenschein, der blendet und verblindet, sondern die vielen, vielen kleinen Lichter, die Herbert in unseren Pfarren entzündet hat, und die bis heute beispielhaft leuchten. Neben der Renovierung der

beiden Pfarrkirchen und der vielen Kapellen, in Zusammenarbeit mit vielen Helfern, revitalisierte er in Biberwier etwa die Prozessionen, förderte die Wieder-Aufstellung der Heiligen Gräber, ebenso eine würdig gefeierte Liturgie, auch die Kirchenmusik, die Zusammenarbeit mit den Dorfvereinen und vieles mehr. Es ist nicht möglich, in der Kürze alles aufzuzählen. Für eine Gruppe setzte er sich jedoch in all den 37 Jahren besonders ein: für seine Ministranten, da wie dort. Pfarrer Herbert versandte ja regelmäßig Geburtstagsgrußkarten, und eine Dank-E-Mail einer ehemaligen Ministrantin und Mesnerin ist erst kürzlich eingetroffen, die er wahrscheinlich selbst gar nicht mehr lesen hat können: *„Vielen Dank für die Geburtstagswünsche, welche ich per Post erhalten habe. Eine kleine, einfache Geste, die mich wirklich sehr gefreut hat. Oft sind es die einfachen, kleinen Dinge, an die man sich gerne erinnert und an denen man sich freut. Da fallen mir einige Beispiele aus der Ministranten- und Mesnerzeit ein, wie zum Beispiel das Beisammensein am Lagerfeuer im Minilager, das Singen des „Autobusses“, die Übergabe des Minikalenders oder der 100-Punkte-Urkunde, das gemeinsame Filmschauen vor der Kindermette zu Weihnachten oder des Minilagerfilms, das Sternsingen, und vieles mehr. Für all diese schönen Erinnerungen möchte ich mich gerne bei Ihnen bedanken.“* (Martina Klotz) Noch heuer hat uns Herbert für einen Nachmittag im Minilager besucht. Wie selig war er da, noch einmal die legendäre Lageratmosphäre zu erleben, den Kindern beim Spielen zuzusehen und am Tisch beim Essen dabeisein zu können. Leider ein letztes Mal. Ja, Herbert, ein Ewiges Vergelt's Gott für alles, was du für deine Ministranten getan hast. Und wir versprechen dir heute, dass wir immer auf deine Ministranten schauen werden, ganz gleich, welches pastoral-seelsorgliche Szenario auf uns zukommen mag!

Angesichts dieser Worte *„Ihr seid das Salz der Erde! Ihr seid das Licht der Welt!“* sollten auch wir uns fragen: Was sind unsere Salzprisen im Glaubensleben, in der Pfarre, in der Gesellschaft? Welche Lichter brennen durch uns im Glaubens- und Alltagsleben?

Zum 40-jährigen Priesterjubiläum hat Pfarrer Herbert rückblickend auf sein Leben und auf seine Priesterzeit einen alten Segenswunsch zitiert: *„Wechselnde Pfade, Schatten und Licht: Alles ist Gnade, fürchte dich nicht.“* So war auch Herbert ein Mensch mit vielen hellen und lichtvollen Seiten, aber auch mit seinen Ecken und Kanten, verständig, sanft, liebevoll, sehr großzügig, aber auch ungeduldig, energisch oder auf sein Recht pochend. „Griaß di!“, „Wie geht's?“, „Was gibt's Neues?“, „Hock di her!“, „Magsch was trinken?“, „Herrgottnomaleini“, diese vertraute Stimme fehlt jetzt schon. Dekan Franz hat auf der Parte treffend formuliert: *„Wir danken Gott für unseren Seelsorger, dessen Freude es war, den Menschen nahe zu sein. ... Geselligkeit und Humor zeichneten ihn aus. ... Als Pfarrer, Religionslehrer, bei den legendären Minilagern, als Seelsorger für Jung und Alt hat er dem Evangelium sein Gesicht gegeben. Durch sein Zeugnis für Jesus Christus war er für viele ein Segen.“* Möge der Herrgott ihm das Gute vergelten, das er gewirkt hat, und seine Schwächen und Fehler mit seiner liebenden Barmherzigkeit umkleiden.

Herbert hat immer von einer offenen Kirche geträumt, einer Kirche ganz im Sinne des Zweiten Vatikanischen Konzils. *„Wir sind nicht auf der Erde, um ein Museum zu hüten, sondern um einen Garten zu pflegen, der von blühendem Leben strotzt und für eine schönere Zukunft bestimmt ist.“* Dieses Zitat über die Kirche als blühenden Garten, und nicht als museale Institution, hat Herbert gerne verwendet, und es stammt vom heiligen Papst Johannes XXIII., der das Zweite Vatikanische Konzil einberufen hat. Der Gedenktag von Johannes XXIII. und Tag der Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils ist der 11. Oktober, Herberts Sterbetag.

Wechselnde Pfade, Schatten und Licht: In den schwersten Tagen von Krankheit und Leiden sind Herbert seine Geschwister beigestanden, aber in all den Jahren schon vorher (ein großer Einschnitt war ja auch die Beinamputation 2013) vor allem der gute Geist des Pfarrhauses, Häuserin Monika Steiner, sowie auch Claudia Schennach. Euch und allen Weggefährten ein großes Vergelt's Gott für euren Dienst der Nächstenliebe und der Mitmenschlichkeit an Herbert. Die Diözese Innsbruck ruft für 2021 ein Petrus-Canisius-Jahr aus (das ist unser Diözesanpatron) und möchte, dass in diesem Jahr von uns, den Gläubigen, Herzfeuer entzündet werden. Solche Dienste der Mitmenschlichkeit, wie sie hier getan wurden und wie sie vielfach in unserer Gemeinde geschehen, sind die wahren Herzfeuer des Glaubens. Sie brennen in vielfacher Weise schon, wir müssen ihr Leuchten nur wahrnehmen. Ihre Flammen werden genährt durch das Evangelium Jesu, das hier gelebt und nicht nur in salbungsvollen Worten ausgelegt wird. Wie sagt Jesus am Ende des Gleichnisses vom Barmherzigen Samariter: *„Dann geh und handle du genauso.“* (Lk 10,37) Auch Herbert selbst hat sich im diakonalen Dienst eingesetzt, etwa als Fahrer bei „Essen auf Rädern“ oder zuletzt als geistlicher Begleiter unserer Vinzenzgemeinschaft.

„Wir verkünden, wie es in der Schrift steht, was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was in keines Menschen Herz gedrungen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.“ (1 Kor 2,9) Diesen Satz aus dem 1. Korintherbrief hat Herbert jedes Mal zitiert, wenn er als Priester beim Begräbnis den Leichnam oder die Urne beweihräuchert hat. Lieber Herbert, verbunden mit einem großen und herzlichen Vergelt's Gott für dein Wirken in Biberwier und Ehrwald ist das nun unser Wunsch für dein neues Da-Sein in der Geborgenheit und Liebe Gottes, deines HERRN: Es werde dir zuteil, *„was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was in keines Menschen Herz gedrungen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben“*. Amen.

Ehrwald, am 16. Oktober 2020

Diakon Markus Wallisch